

# Von dunkelgrau bis himmelblau

30 Jahre ist es her, dass Ludwig Hirsch mit seinem Debüt-Album „Dunkelgraue Lieder“ auf sich aufmerksam machte und es auf Anhieb in die erste Liga der deutschsprachigen Singer-Songwriter schaffte. Mittlerweile erschienen 12 LPs und auch als Schauspieler hat Hirsch sich einen guten Namen gemacht. Anlässlich des Jubiläums der dunkelgrauen Lieder ging er gemeinsam mit seinem langjährigen Gitarristen auf Tournee, um die alten Klassiker und einige neue Lieder live zum Besten zu geben. Als der „typische Wiener“ zu seinem einzigen Steiermark-Konzert im Kunsthaus Weiz Station machte, trafen wir den Künstler und baten ihn zum Interview.

**Wenn ich Berichte über Sie lese, werden Sie meistens unter der Kategorie „Austropop“ geführt. Für mich sind Sie aber Ludwig Hirsch und passen nicht in das Klischee Austropop...**

Ich habe mich nie zum Austropop dazugerechnet. Auch finde ich das Wort hässlich, es klingt wie eine Automarke. Ich fahre einen Austropop... Nein, ich war immer auf meiner eigenen Insel, von der wollte ich nie runter und auf die wollten auch die anderen nie rauf und deshalb sehe ich mich auch abseits des Austropop.

**Angenommen sie wären noch mal am Anfang Ihrer Karriere. Würden Sie es mit Formaten wie Starmania oder Ähnlichem versuchen?**

Ich würde sicherlich versuchen, noch einmal alles so zu machen, wie ich es gemacht habe, aber die Frage ist wohl, ob das heutzutage funktionieren würde. Damals war „singer songwriter“ - ein Begriff, der mir auch besser gefällt als Liedermacher - ziemlich populär, auch in Deutschland, und da bin ich zum richtigen Zeitpunkt eingestiegen. Ob das heute mit meiner Art von Musik so funktionieren würde, das weiß ich nicht, weil wenn ich mir Starmania und Co so ansehe, dann werde ich schon misstrauisch. Da werden Abziehbilder kreiert und man gibt den jungen Leuten, die teilweise sicherlich sehr talentiert sind, nie eine Chance ihre eigene Persönlichkeit zu entwickeln, ihre Unverwechselbarkeit zu finden und ich glaube, das ist in dieser Branche das Allerwichtigste - eine Unverwechselbarkeit zu finden, weil sonst überlebt man nicht. Ich habe glücklicherweise eine gewisse Unverwechselbarkeit, weil sonst hätte ich 30 Jahre in dieser Branche nicht überlebt.

„Ich habe mich nie zum Austropop dazugerechnet. Auch finde ich das Wort hässlich, es klingt wie eine Automarke.“

Ludwig Hirsch

**Wie arbeiten Sie eigentlich und haben Sie Angst davor, Ihre Kreativität zu verlieren?**

Schau, jetzt nach Weihnachten etwa gehe ich in Klausur, weil wir wollen nächstes Jahr eine neue CD produzieren und die sollte bis zum Sommer fertig sein. Ich bin da natürlich schon nervös und aufgeregt, ob es funktionieren wird...

- `schau ma mal` - aber eigentlich hat's eh immer funktioniert. Ich mache auch eigentlich nie Nichts, die Musik nimmt mich doch ziemlich in Anspruch. Ich muss die Sachen schreiben, dann geht man auf Tournee, dann ins Studio usw. und wenn ich eine Zeit nicht Musik ma-

che, bin ich auch nach wie vor immer wieder als Schauspieler tätig. Das finde ich ganz gut, dieses zweigleisig fahren, weil da kann man Urlaub nehmen von der anderen Branche. Ich bin immer mit mir selbst beschäftigt, manchmal hängt man natürlich durch, dann stellt man sich selbst in Frage und die anderen auch, aber es kommt dann ja sowieso der Zeitpunkt, wenn man einfach muss. Bei mir eben nach Weihnachten, da geht es dann wieder los.

**In Ihren Liedern kommt immer wieder „der Himmel“ vor. Spielt Religion in Ihrem Leben eine Rolle?**

Eigentlich nicht. Ich habe mir meine eigene Religion, meinen eigenen Himmel, meine eigenen Schutzengel, meinen eigenen lieben Gott gebildet. Ich habe mir nicht vorschreiben lassen, wie er sein soll oder was er ist. Nie - schon als Kind nicht. Ich kann mich erinnern, als ich ganz klein war und das erste oder zweite Mal Beichten gegangen bin und gemeinsam mit einem Freund in der Kirche war. Zuerst war ich Beichten, habe dann meinen Segen gekriegt und dann ist der Freund zum Beichten rein und der dürfte dem Pfarrer irgendetwas Un erfreuliches erzählt haben. Der Pfarrer ist raus aus dem Beichtstuhl und hat meinem Freund eine Ohrfeige gegeben - da stimmt also schon etwas nicht. Ich weiß nicht, was er ihm erzählt hat, aber es konnte sicher nicht so schlimm sein, dass er ihm eine Watsch'n gibt. Ich schaffe mir meine eigene Dimension da oben.

**Ein weiteres Thema, das in Ihren Liedern immer wieder behandelt wird, ist der Tod. Haben Sie Angst vor dem Tod?**

Wahrscheinlich. Ich glaube, das ist ein bisschen das Wienerische in mir. Der Wiener flirtet gerne mit dem Tod. Ob das jetzt das Fiaakerlied ist oder Nestroy Sachen, es kommt immer wieder der Tod vor. Es ist ein Flirten - sobald er dann wirklich um die Ecke schaut, rennt eh jeder davon so schnell er kann. Aber zwischen Liebe und Tod, da pendelt schon unser Leben hin und her - das ist eine Tatsache. Vielleicht ist es auch wichtig zu sagen, dass ich in meinen Geschichten ganz selten meine eigenen Probleme auf den Tisch gelegt habe, sondern immer, vielleicht weil ich von der Schauspielerei komme, ver-



Beziehung zur Steiermark, wo ich mir in der Oststeiermark einen alten kleinen Bauernhof hergerichtet habe. Das ist mein Klausur-Tempel in den ich mich oft zurückziehe, schreibe und mich dort sehr gerne aufhalte. So gesehen gibt es einen engen Steiermark-Bezug.

**Welche Musik hören Sie privat und hatten Sie musikalische Vorbilder?**

Ich höre sehr viel Klassik, vorwiegend Radio Ö1. Ich halte diese Pop-Berieselung nicht aus. Vorbilder - das ist schwierig. Es hat immer Leute aus der Branche gegeben, die mich begleitet haben, aber so richtig als Vorbilder würde ich sie nicht bezeichnen. Ich war vor kurzem etwa beim Leonhard Cohen Konzert in Wien - großartig - der hat mich beispielsweise begleitet. Mit meinem ersten Taschengeld habe ich mir mit 14 Jahren Elvis Presley und Beatles Singles gekauft, solche Künstler haben mich schon begleitet, aber dass ich irgend jemandem nacheifern wollte, das habe ich nicht getan. Ich wollte immer meinen eigenen Weg finden.

**Machen Ihnen Live-Auftritte nach wie vor Spass?**

„Ich wollte immer meinen eigenen Weg finden.“

Ludwig Hirsch

Es ist immer wieder spannend und ich bin auch immer wieder aufgeregt. Ich gehe hinaus und nehme mir vor, so intensiv wie möglich meine Antennen

runterzuschicken. Wenn ich sie wirklich gut runterschicke, kommen automatisch Antennen von unten zurück und wenn sich die dann berühren, ist der Abend 100%ig richtig, aber es ist immer wieder spannend, ob das funktioniert. Zu 99% funktioniert es auch immer. Ich bringe meine Sachen nach wie vor sehr gerne rüber. Ich nehme die Leute bei meinen Konzerten gerne an der Hand und gehe mit ihnen auf Märchenreise. Das liegt mir. **WP**



Der Auftritt in Weiz zauberte ein mildes Lächeln auf den sonst so melancholischen Chansonnier.

kunsthaus weiz

Rathausgasse 3  
www.weiz.at/kunsthaus  
Tel. 03172/2319620



**Klemens Markt Sextett**

Der weltberühmte Drummer Klemens Markt macht mit internationalen Spitzenmusikern Station in Weiz - Jazz in höchster Perfektion

Freitag, 19. Dezember 2008, 20 Uhr  
Jazzkeller Weberhaus



**Volksmusikabend mit Franz Posch**

Unter dem Motto: Mei liabste Weis  
Mit Bewirtung bei Tischen

Montag, 5. Jänner 2009, 19.30 Uhr  
Kunsthaus Weiz



**Philharmonisches Solistenensemble Wien**  
Mit 8 Spitzenmusikern der Wiener Philharmoniker

Dienstag, 3. Februar 2009, 20 Uhr  
Kunsthaus Weiz